



Nr. 35

September 2018

Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung

TOP-Thema

Lesbische Sichtbarkeit



Seit einigen Jahren wird in Berlin verstärkt der Frage nach dem Verschwinden lesbischer Orte im Stadtbild, des Begriffes „Lesbe“ selbst und übergreifend der Schwächung der Identitätskategorie „Lesbe“ nachgegangen. Vielfältige Gründe werden hierzu diskutiert: Lesben werden oft mitgemeint, wenn von „Frauen“ und „Feministinnen“ die Rede ist, von „Homosexuellen“ oder dann, wenn es um „queere Lebensweisen“ geht. Das Mitmeinen fördert Unsichtbarkeit und stellt ein nahezu zeitloses, gesamtgesellschaftliches Phänomen dar. „Lesbe“ wird auch allzu häufig mit negativen Begrifflichkeiten gleichgesetzt, ist deshalb schlecht angesehen, wird gemieden oder kommt gar zum Einsatz, um Menschen herabzuwürdigen und zu beleidigen. Lesben haben zudem unter den Folgen von Mehrfachdiskriminierungen zu leiden, als Frau und als Lesbe. Kommen weitere Zugehörigkeiten hinzu, z.B. als Schwarze Lesbe und Lesbe of Color, als Lesbe mit einer Trans*- oder Inter*-Biographie, als Lesbe mit Behinderung und im höheren Lebensalter, verschärft sich diese Situation und wirkt sich auf die gesellschaftliche Teilhabe und damit die Sichtbarkeit lesbischen Lebens nachteilig aus. Neben Sexismus und das Erstarken des Antifeminismus in der Gesellschaft sowie eine nach wie vor unzureichende bis fehlende gesellschaftliche Akzeptanz vielfältiger lesbischer Rollenbilder und Lebensentwürfe sind weitere Aspekte von Bedeutung.

Um dieser Entwicklung wirksam entgegenzutreten, hat der Berliner Senat in seinem Koalitionsvertrag von 2016 vereinbart, die lesbische Sichtbarkeit in der Stadt spürbar zu verbessern. Als eine



erste Maßnahme wurde in diesem Jahr der mit 3.000 € dotierte „Berliner Preis für Lesbische* Sichtbarkeit“ ausgelobt, der am 02.07.2018 im SchwuZ in Neukölln vom Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung Dr. Dirk Behrendt an die Soziologin Dr. Ilse Kokula vergeben wurde. Es war ein feierlicher und bewegender Abend bei dem sehr deutlich wurde: Eine solche Auszeichnung war überfällig!

Die für den Preis ebenfalls nominierte Sängerin und Kabarettistin Sigrid Grajek und DJ İpek İpekçioğlu wurden für ihr Engagement für lesbische Sichtbarkeit mit Urkunden ausgezeichnet. Aus gesundheitlichen Gründen konnte die Preisträgerin Dr. Ilse Kokula ihre Auszeichnung leider nicht persönlich entgegen nehmen. Stellvertretend tat dies Buchautorin Stephanie Kuhnen, die auch die Laudatio auf sie gehalten hatte. Insgesamt waren nach einer vierwöchigen, öffentlichen Nominierungsphase 39 Personen für den Preis vorgeschlagen worden. Ausgewählt wurde die Preisträgerin von einer fünfköpfigen unabhängigen Jury. Nominiert werden durften Lesben, unabhängig des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts und lesbische Gruppen/Initiativen, die durch ihr Handeln und ihr Engagement für lesbische Sichtbarkeit eine Spur in Berlin hinterlassen haben und lesbisches Leben in der Regenbogenhauptstadt sichtbar machen. Nicht nominiert werden durften z.B. Politiker_innen, bereits verstorbene Personen oder vom Land Berlin geförderte Initiativen.

Mit der Verleihung des Preises hat ein Prozess begonnen, der Teil der Weiterentwicklung der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ (ISGV) ist und von der LADS federführend koordiniert wird. Damit wird nicht nur ein neues Handlungsfeld innerhalb der Verwaltung etabliert. In diesem Rahmen sollen beispielsweise auch weitere Debatten angeregt, der Austausch der Beteiligten untereinander unterstützt und die staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur_innen stärker vernetzt werden. Ziel ist die Entwicklung einer Strategie und entsprechender Maßnahmen, deren Umsetzung nachhaltig zur Verbesserung der lesbischen Sichtbarkeit in Berlin beiträgt.

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit!



(İpek İpekçioğlu, Stephanie Kuhnen stellvertretend für Dr. Ilse Kokula und Sigrid Grajek)

LADS im Gespräch mit Sam Lesniewicz



Die Dipl.-Sozialpädagogin und Inhaberin der Miss Sam Music Agency macht sich seit vielen Jahren gegen jede Form von Diskriminierung stark und setzt sich in verschiedensten Projekten für ein vorurteilsbewusstes, chancengleiches Miteinander ein. Sam Lesniewicz war eine der fünf Jurorinnen des 1. Berliner Preises für Lesbische* Sichtbarkeit.

Mich beschäftigen im Moment...., wie ich mit meinen solidarischen JurykollegInnen (Ria Klug, Ina Rosenthal, Ute Hiller, Stephanie Kuhnen) weitere Projekte und Podiumsdiskussionen zum Thema lesbische und selbstbestimmte Sichtbarkeit kreieren und umsetzen kann. Das Feedback auf den 1. „Berliner Preis für Lesbische* Sichtbarkeit“ war so herzerwärmend und für mich kräftebringend, dass ich ermutigt bin, noch mehr für die Community tun zu wollen. Anscheinend ist es uns in der Jury gelungen, trotz unserer Unterschiedlichkeiten unsere Ressourcen-Vielfalt wertschätzend zusammenzubringen. Meines Erachtens nach ist es heutzutage besonders wichtig, Geschlossenheit und Solidarität noch sichtbarer zu leben, um gemeinsam rechtspopulistische Strömungen, die Menschen z.B. rassistisch und klassistisch ausgrenzen und strukturell benachteiligen wollen, gemeinsam in die Schranken zu weisen. Ein selbstbestimmtes, freies Leben muss ein Menschenrecht bleiben!

Lesbische Sichtbarkeit macht Fortschritte, wenn...

- ... egal ob wir z.B. Butches, Femmes oder queere Menschen sind – uns nicht erklären müssen, warum wir aussehen, wie wir aussehen und wir frei lieben können, wen wir lieben wollen.
- ... endlich gewährleistet ist, dass homo- und transphobe, rassistische und sexistische Übergriffe nicht als Lappalie abgetan werden, sondern angemessen bestraft werden.
- ... wir als Frauen die gleichen wirtschaftlichen Absicherungen und Entlohnungen erhalten und der Wert einer Arbeit nicht vom Geschlecht abhängig ist.
- ... der Artikel 1 (1) Grundgesetz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ auch endlich so umgesetzt wird, dass homosexuelle Menschen weltweit nicht unter ständiger Angst, Ächtung oder Verfolgung leben müssen.
- ... die so genannte Mehrheitsgesellschaft versteht, dass wir so bunt und vielfältig wie der schillerndste Regenbogen sind!

Akteur_innen vor Ort

Jahr der Frau_en im Schwulen Museum

Ein Beitrag von Dr. Birgit Bosold, Vorstandin des Schwulen Museums

Dass auch in der LSBTTIQ* Community Geld und Macht sehr ungleich verteilt sind, ist nicht erst mit dem Konflikt um das Bauprojekt am Berliner Südkreuz klar geworden und dass wir etwas dagegen tun müssen, auch. Der „Berliner Preis für Lesbische* Sichtbarkeit“ ist ein erster Schritt.

Das Schwule Museum sieht sich nicht nur seit nunmehr 10 Jahren der Vielfalt geschlechtlicher und sexueller Identitäten und Praktiken verpflichtet, sondern hat auch die „Gleichstellung von Frauen und Männern“ als Vereinszweck in der Satzung. Gleichwohl ist auch unsere gleichstellungspolitische Bilanz noch bescheiden: Denn etwa 50% der Ausstellungen seit 2008 beschäftigten sich nach wie vor mit klassisch schwulen Themen, Künstlern oder historischen Figuren. Immerhin versuchten

ca. 30% der Projekte dem ganzen Spektrum des Regenbogens halbwegs gerecht zu werden, aber nur 15% waren dezidiert lesbischer und etwas mehr als 5% Trans* Geschichte und Kultur gewidmet. Positionen der bisexuellen Communities oder Intergeschlechtlichkeit wurden bisher nicht eigens thematisiert, ebenso wie mit nur drei Projekten migrantische und de-kolonisierende Perspektiven (> 2%) kaum repräsentiert sind. Mit einem ironischen Rekurs auf das Internationale Jahr der Frau, das 1975 stattfand und ja offensichtlich nicht sehr erfolgreich war, haben wir 2018 das Jahr der Frau_en ausgerufen: Ein ganzes Jahr Ausstellungen, Veranstaltungen und internes Change Management im Zeichen (queer-) feministischer Positionen. Unsere „konzertierte Aktion“ hat nicht nur spannende Debatten im Haus ausgelöst, sondern auch in der Community für Tumulte gesorgt - den einen zu wenig lesbisch, den anderen zu viel „esoterisch“ und wieder anderen gar ein Angriff auf die (schwule) Identität des Hauses.

Das Jahr der Frau_en wird gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa und läuft noch bis Anfang 2019. Hingehen! [Klicken Sie hier für weitere Infos zum Jahr der Fraue_en.](#)

LADS Schlaglichter

Recht auf Gleichbehandlung durchsetzen Entwurf für Berliner Landesantidiskriminierungsgesetz vorgestellt

Mit dem Landesantidiskriminierungsgesetz (LADG) stand am 28. Mai 2018 ein zentrales antidiskriminierungspolitisches Projekt des Senats im Mittelpunkt einer Fachveranstaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Abgeordnetenhaus von Berlin. Erstmals stellte dort der Senator für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, Dr. Dirk Behrendt, den Inhalt des geplanten Gesetzes der Öffentlichkeit vor. Für eine fachliche Kommentierung sorgten die Antidiskriminierungsexpertinnen Eva Andrades und Doris Liebscher. Diskutiert wurde im Anschluss mit Margit Gottstein, Staatssekretärin für Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, und vielen Interessierten. Durch das LADG werden alle Personen vor Diskriminierungen im Rahmen des Handelns der Berliner Behörden geschützt. Dazu sollen zum einen die Diversity-Kompetenz und die Berücksichtigung der Chancengleichheit bei allen behördlichen Maßnahmen gefördert werden. Zum anderen gibt das Gesetz Betroffenen Anspruchsgrundlagen auf Schadensersatz, die Rechtsschutzmöglichkeiten werden verbessert und der Katalog der Diskriminierungsverbote erweitert. So sind z.B. auch Benachteiligungen aufgrund chronischer Erkrankung oder des sozialen Status durch das Gesetz verboten. Durch die Formulierung des Diskriminierungsverbots aufgrund von „rassistischer Zuschreibung“ ist auch Antisemitismus zweifelsfrei erfasst.

Frau Liebscher hob die Symbolwirkung des Gesetzes hervor. Die Erweiterung des Katalogs der Diskriminierungsgründe sowie die Berücksichtigung der intersektionalen Perspektive spiegele den Gedanken wider, dass Diskriminierungen an gesellschaftlich wirkmächtige und historisch verfestigte Ungleichheitsstrukturen anknüpfen. Damit sei das LADG auf der Höhe des internationalen Antidiskriminierungsrechts und stehe im Einklang mit der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frau Andrades betonte die Relevanz der Betroffenenperspektive und lobte die verbesserten Möglichkeiten zur Rechtsdurchsetzung wie die Verlängerung der Verjährungsfristen, die Errichtung einer Ombudsstelle und die Einführung der Verbandsklage im Antidiskriminierungsrecht.

Die Senatsverwaltung hat den LADG-Entwurf zwischenzeitlich in einem bewusst sehr breit angelegten Beteiligungsverfahren an die zivilgesellschaftlichen Akteure mit Bitte um Stellungnahme versendet. Dadurch wird Gelegenheit gegeben, die große Expertise und praktischen Erfahrungen der Zivilgesellschaft in die Vorarbeiten zur Gesetzgebung einfließen zu lassen.

Konsultationsprozess UN-Dekade: Sichtbarmachung der Diskriminierung von Menschen afrikanischer Herkunft in Berlin

Das wissenschaftliche Begleitteam *Diversifying Matters* stellt sich vor!



Prof. Dr. Maureen Maisha Auma, Peggy Piesche und Katja Kinder sind seit 25, 28 bzw. 32 Jahren im Verein ‚Generation Adefra, Schwarze Frauen in Deutschland‘ aktiv. Mit dem Ziel Schwarze feministische Themen in der Öffentlichkeit mehr Sichtbarkeit zu verleihen, gründeten wir 2014 gemeinsam, das wissenschaftliche Team *Diversifying Matters*, als eine Fachgruppe des Vereins *Adefra*.

Als kulturpolitisches Forum von und für Schwarze Frauen* gehört *Adefra* seit 32 Jahren (1986) als Initiative und seit 26 Jahren (1992) als gemeinnütziger Verein zur afrodiasporischen Infrastruktur Deutschlands. Uns zeichnet als Selbstorganisation aus, dass wir auf eine über 30jährige Schwarze feministische Bewegungsgeschichte aufbauen.



Seit April 2018 gestalten wir die fachliche Begleitung eines konsultativen Prozesses zur Erarbeitung eines Konzepts zur Sichtbarmachung der Diskriminierung Schwarzer Menschen in Berlin im Rahmen der UN Dekade „People of African Descent“. Der Konsultationsprozess besteht im Wesentlichen aus einer Systematisierung der Felder, in denen anti-Schwarzer Rassismus gesellschaftlich verankert ist. Diese Arbeit umfasst eine Auftaktveranstaltung, Arbeitsgruppen, die Erarbeitung von spezifischen Expertisen, ein Fachge-

spräch „Geschlechterdemokratie und sexuelle Vielfalt aus der Perspektive von African Feminisms“, ein Community-Roundtable „Forderungen an die Politik und Verwaltung“ sowie eine öffentliche Anhörung. Ziel ist es die Normalität der anti-Schwarzen, rassistischen Dehumanisierung von Menschen afrikanischer Herkunft in Berlin und gleichzeitig die Formen unserer sozialen Resilienz konkret zu erfassen. Wir begreifen die UN-Dekade im Allgemeinen, und diese Zusammenarbeit mit der LADS insbesondere als einen produktiven Möglichkeitsraum, den wir nutzen können, um die soziale Mitgliedschaft von Schwarzen Bürger*innen in Berlin zu stärken.

Diversity-Multiplikator_innen-Treffen

Am 29.Mai 2018 fand das dritte Diversity-Multiplikator_innen-Treffen statt. Gemeinsam mit dem Verein Eine Welt der Vielfalt lud die LADS alle Teilnehmenden der vergangenen Diversity-Fortbildungsreihen zu einem Diversity-Multiplikator_innen-Treffen ein. Das Treffen fand im Rahmen des Diversity-Projekts „Berliner Netzwerke für Vielfalt“ statt.

Die Fähigkeit einzelner Akteur_innen, kompetent mit Vielfalt umzugehen ist ein zentraler Gelingensfaktor für Diversity-Prozesse. Gerade in einer heterogenen Stadt wie Berlin gilt Diversity-Kompetenz mehr und mehr als Schlüsselqualifikation. Deshalb wurde bei dem Treffen folgenden Fragen nachgegangen: Was umfasst Diversity-Kompetenz? Woran erkenne ich Diversity-Kompetenz in meinem Team? Wie kann Diversity-Kompetenz im Team gefördert werden? Und wie kann Diversity-Kompetenz operationalisiert werden? Mit einem Fachinput setzte die Referentin Anne-Gela Oppermann neue Impulse die in der Arbeitsphase angeregt diskutiert wurden.

Konferenz „Kommunale Erinnerungskultur LSBTI-Geschichte“

Am 6. und 7. Juli fand in Berlin die Konferenz „**Entdecken – erinnern – sichtbar machen!**“ statt, zu der die Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung eingeladen hatte.

100 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet, aus Österreich und der Schweiz informierten sich über die bisher nur vereinzelt erforschte Geschichte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI) seit Ende des 19. Jahrhunderts bis heute. Dabei spielte die Verfolgung und Diskriminierung, insbesondere die strafrechtliche Verfolgung nach dem Strafrechtsparagrafen 175 ebenso eine Rolle wie die starke Emanzipationsbewegung und blühende (Sub-)kultur der 1920er Jahre. Dazu sagte Senator Dr. Dirk Behrendt: „Mit der Konferenz möchten wir den Austausch zwischen Städten und Gemeinden ermöglichen, die bereits damit begonnen haben, LSBTI-Stadtgeschichte zu erforschen, zu würdigen und sichtbar zu machen. Wir möchten Anregungen geben und weitere Städte und Gemeinden ermutigen, sich mit diesem spannenden Teil ihrer Stadtgeschichte zu beschäftigen, Maßnahmen und Strategien zu entwickeln.“

Zentrale Fragen der Vorträge und Diskussionen waren: „Wie können wir die kommunale Geschichte von Lesben und transgeschlechtlichen Menschen entdecken?“ „Wie können wir an historische Persönlichkeiten, Gruppen und Ereignisse erinnern, ihrer gedenken und sie kritisch würdigen?“ und „Wie können wir Orte der Erinnerung schaffen und sie für Kultur und Bildung nutzen?“

Sehr anschaulich wurde bei einer City-Tour am 7. Juli Berliner LSBTI-Geschichte am Beispiel des Lebens und Wirkens des jüdischen homosexuellen Rechtsanwalts Dr. Fritz Flato und der Kommunistin, Widerstandskämpferin im Nationalsozialismus und Aktivistin der Neuen Feministischen Frauen- und Lesbenbewegung Hilde Radusch.

Die Konferenzteilnehmenden forderten die politisch Verantwortlichen auf, für Forschung und Erinnerungskultur Strukturen und Ressourcen bereit zu stellen. Sie wünschten sich die Fortsetzung des überregionalen Austauschs. Eine Dokumentation der Konferenz ist geplant.

6. Diversity-Netzwerktreffen der Städte und Kommunen

Ende Juni fand in Berlin das 6. Diversity Netzwerktreffen der Kommunal- und Landesverwaltungen statt, das die LADS gemeinsam mit der Stadt Köln und der Internationalen Gesellschaft für Diversity Management ins Leben gerufen hat. Die Staatssekretärin für Verbraucherschutz und Antidiskriminierung, Margit Gottstein, begrüßte die Teilnehmenden und hob die Bedeutung von Antidiskriminierung und der Förderung von Vielfalt als zentrale Themen für den Berliner Senat hervor. Durch das geplante Landesantidiskriminierungsgesetz und das Landesprogramm Diversity habe der Senat in dieser Legislaturperiode bereits deutliche Signale gesetzt. Sie wünschte den Teilnehmenden neue Ideen und Stärkung für die tägliche Arbeit um Diversity gemeinsam voranzubringen!

Ein Schwerpunktthema des Netzwerktreffens war Political Framing. Die Referentin Frau Schmidt-Landenberger, Dozentin, Journalistentrainerin und freie Redakteurin, untersuchte welche Bedeutung „Frames“ für die politische Sprache haben und zeigte anhand von Beispielen die Wirkung von gelungenen und weniger gelungenen Metaphern. Am nächsten Tag stellten die Citizens for Europe ihre Studie „Diversität in öffentlichen Einrichtungen in Berlin – Erfahrungen und Kompetenzen auf Führungsebene“ vor. Die Ergebnisse der Studie wurden im Anschluss intensiv diskutiert.

Tagung Partizipation, Empowerment und Chancengleichheit von Sinti und Roma

Unter dem Titel „Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenwirken. Partizipation, Empowerment und Chancengleichheit für Roma und Sinti“ fand am 28.06.2018 das 6. Vernetzungstreffen des Landes-Demokratiezentrums statt. In Ihrem Grußwort betonte die Leiterin der LADS Eren Ünsal, dass die Auseinandersetzung mit der Diskriminierung von Sinti*zze und Romn*ja und den sich daraus ergebenden Partizipationshindernissen eine überfällige Aufgabe ist. Nicht zuletzt wegen der weiten Verbreitung und der tiefen historischen Verwurzelung von Antiziganismus sei es der LADS ein besonderes Anliegen diesem gezielt entgegenzutreten.

Ein Fokus der Tagung lag auf der Betrachtung der Geschichte von Menschen mit Romno Hintergrund in Deutschland, vor allem der NS Verfolgung und deren Auswirkungen. Julia Landgraf vom Dokumentations- und Kulturzentrum deutscher Sinti und Roma sowie Anja Reuss vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma berichteten hierüber in einem Vortrag zur Bürger_innenrechtsbewegung der Sinti und Roma. Anschließend stellten Diana Botescu und Violeta Balog des Amaro Foro die Ergebnisse ihrer Dokumentation zu antiziganistisch motivierten Vorfällen vor und veranschaulichten anhand von Beispielen die Diskriminierungssituation von Sinti*zze und Romn*ja in Berlin.

Am Nachmittag standen die Themen Empowerment sowie Förderung von Partizipation im Zentrum. Petra Rosenberg vom Landesverband der deutschen Sinti und Roma wies auf die gravierenden Folgen von Antiziganismus für Bildungsverläufe und Teilhabechancen von Kindern mit Romno Hintergrund hin. Hajdi Barz von der IniRomnja zeigte auf, welcher Mangel an qualifiziertem Bildungsmaterial in Bezug auf Gadge-Rassismus besteht. Die Antidiskriminierungsbeauftragte der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Familie, Saray Gomis, betonte die Notwendigkeit einer Professionalisierung des Wissens um und der Vermeidung von Diskriminierung im Schulraum.



Die Hildegard-Lagrenne-Stiftung sieht zugleich die Professionalisierung von Selbstorganisationen als einen wichtigen Beitrag zum Empowerment. Tayo Onutor vom Projekt RomaniPhen betonte, dass dieses Empowerment von Angehörigen der Minderheit selbst ausgehen müsse. RomaniPhen verfolgt das Ziel, künstlerisches Schaffen und kulturelle Beiträge von Romn*ja und Sinti*zze Frauen sichtbar zu machen und dabei zugleich junge Romn*ja und Sinti*zze zu empowern.

Wie erfolgreich ein Empowerment junger Sinti*zze und Romn*ja gestaltet werden kann, zeigte auch Éva Ádám von Amaro Drom auf. Im Projekt Dikhen amen! Seht uns! werden junge Menschen mit Romno Hintergrund gegen Antiziganismus gestärkt und zugleich zu Multiplikator_innen ausgebildet, um zukünftig selbst Empowerment- und Sensibilisierungs-Workshops durchzuführen.

Die Tagung zeigte vielfältige Ansätze gegen Antiziganismus bzw. Gadge-Rassismus auf und machte Handlungsbedarfe zur Verbesserung der Situation vor allem im Bereich der Bildung deutlich.

LADS Veranstaltungen - Save the date

Fachveranstaltung „Nur für Stammgäste!“ Diskriminierung an der Club-Tür - wo Hausrecht endet und Diskriminierung beginnt! am 08.11.2018, 10:00 bis 16:00 Uhr

Es ist geplant, die Berliner Akteur*innen und Best-Practice-Beispiele aus anderen Bundesländern an diesem Tag zu einem Austausch und der Auslotung von möglichen Berliner Lösungsansätzen zusammen zu bringen. Beratungsprojekte als auch Betroffene und Vertreter*innen der Berliner Clubs werden für Inputvorträge, ein World Café und eine Podiumsdiskussion eingeladen werden. Ergänzend ist ein Fachvortrag zu antidiskriminierungsrechtlichen Interventionsmöglichkeiten vorgesehen. Über Ihre Teilnahme würden wir uns freuen und bitten Sie, sich den Termin vorzumerken. Der Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben. Eine Einladung mit Programm folgt.

LADS Akademie – Programm 2. Halbjahr 2018

Das Programm ist online und kann [hier](#) heruntergeladen werden. Stärken Sie Ihre Diversity-Kompetenz in unseren Trainings und Seminaren. Neben dem Grundlagentraining „Diversity und AGG“ werden auch Schwerpunkttrainings, diesmal zum Thema „Diskriminierung und Sprache“ und auch ein Argumentationstraining gegen rechte Parolen angeboten.



Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung
Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS) / Abteilung Antidiskriminierung
Salzburgerstr. 21-25, 10825 Berlin, Tel. 90 13 3460, www.berlin.de/lads

Bildnachweise:

S. 1 und 2: ariadne an der spree GmbH/Luca Caratozzolo

S. 3: Art2photo

S. 5 und 7: Deborah Moses-Sanks (Foto Credits).